

Wettkampf um EM-Medaillen

Bald wird die Engelberger Aa zur Wettkampfstätte der Kanu-EM. Genau beobachtet wird derzeit die Wassermenge.

Irene Infanger

In gut drei Wochen kämpfen die einheimischen Athletinnen und Athleten vom Kanuclub Nidwalden auf «ihrer» Engelberger Aa um EM-Medaillen. Die Juniorinnen und Junioren sowie U23-Fahrerinnen und -Fahrer werden gegen ein breites Feld von insgesamt rund 200 Kanuten aus ganz Europa antreten. Angefeuert von hoffentlich vielen einheimischen Unterstützern.

Die Engelberger Aa bietet nämlich viel Raum und Möglichkeit, die jungen Talente von nahem zu begutachten. Die Wettkampfstrecke befindet sich zwischen Wolfenschiessen und Oberdorf. Die Langdistanz verläuft vom Kraftwerk Oberau in Wolfenschiessen bis zur Wilbrücke bei der Kaserne Oberdorf. Die Sprintdisziplin ist lediglich 350 Meter lang und startet auf Höhe des Kreisels Dallenwil (Abzweigung Bahnhofstrasse) und endet an der Aawasserstrasse oberhalb der Bürgerbrücke.

Wettkampf steht im Fokus

Dort befindet sich auch das Festwirtschafstareal, das vom 3. bis 6. Juli täglich geöffnet ist. «Wir freuen uns, wenn es endlich losgeht und viele aus der Region dem Anlass beiwohnen werden», sagt Peter Truttmann. Der



Im Juli 2024 findet in Nidwalden die EM Kanu U23 und Junioren statt. Nach 2009 ist es die zweite EM-Austragung auf der Engelberger Aa.

Bild: Hansruedi Luethi/zvg

Regierungsrat von Nidwalden präsidiert das siebenköpfige Organisationskomitee.

Mit im Boot sitzt Heinz Wyss, der Präsident des Kanuclubs Nidwalden. Für ihn ist es bereits die zweite Austragung eines solchen Grossanlasses. 2009 organisierte der Kanuclub eine Junioren-WM. «Wettkampftechnisch hat sich in diesen 15 Jahren einiges verändert», weiss Wyss zu berichten. Die Kategorie U23 hat es damals beispielsweise noch nicht gege-

ben. Die Zahl der Teilnehmenden ist damit deutlich höher als 2009. «Eine geeignete und preiswerte Unterbringung für die rund 200 Teilnehmenden und ihre Betreuer zu finden, war denn auch eine besondere Herausforderung», so Wyss. Das Entgegenkommen der verschiedenen Anbieter im Engelberger Tal war jedoch gross. «Das Gewerbe, aber auch der Kanton und die einzelnen Nidwaldner Gemeinden unterstützen uns sehr. Nur dank diesem Entge-

genkommen ist ein Anlass dieser Art erst möglich», sagt Truttmann.

Besondere Aufmerksamkeit erhält zurzeit der Wasserstand der Engelberger Aa. Die zuletzt sehr regnerischen Tage sorgten für grosse Wassermengen. Ende letzter Woche wurde eine Fließgeschwindigkeit von 40 Kubik pro Sekunde gemessen. Bei einer Wassermenge von über 50 Kubik muss die Situation genauestens analysiert werden, ob der Wettkampf wie geplant durch-

geführt werden kann. Nicht, weil die jungen Athletinnen und Athleten mit der höheren Fließgeschwindigkeit nicht zurechtkämen. Vielmehr aus einem Sicherheitsaspekt heraus: der Wasserrettung. Um die Sicherheit der Teilnehmenden zu gewährleisten, befinden sich auf der Wettkampfstrecke mehrere Rettungsposten, insbesondere bei technisch anspruchsvolleren Übergängen.

Müssen die Rettungskräfte – es handelt sich hierbei unter anderem um in der Wasserrettung ausgebildete Feuerwehkräfte – einen Teilnehmenden retten, werden auch sie von der Strömung weggetrieben. «Ab 50 Kubik wirst du schnell einige Meter weggetragen. Dadurch müssen die Rettungskräfte einen weiteren Weg zurück zu ihrem Posten auf sich nehmen. So lange bleibt er unbesetzt», erklärt Wettkampfleiterin Annalena Kuttnerberger. Sie geht zwar nicht davon aus, dass es viele Rettungseinsätze geben wird. «Die Sicherheit der jungen Teilnehmenden hat jedoch oberste Priorität.»

Die Erfahrung von 2009 und aus der langjährigen Wettkampftradition – seit 50 Jahren werden auf der Engelberger Aa Rennen ausgetragen – helfen in der Umsetzung des Wettkampfs. Wobei eine EM zusätzliche Auflagen nach sich zieht.

Wettkampfprogramm

Dienstag, 2. Juli, 18.30 Uhr: Öffentliche Eröffnungsfeier, Aawasserstrasse 2, Dallenwil
Mittwoch, 3. Juli, 9 bis 18 Uhr: Einzelrennen Langdistanz
Donnerstag, 4. Juli, 9 bis 16 Uhr: Teamrennen Langdistanz
Freitag, 5. Juli, 9 bis 18 Uhr: Qualifikation Sprint
Samstag, 6. Juli, 9 bis 18 Uhr: Finalrennen Sprint

«Das ist für mich die grösste Herausforderung. Insbesondere, weil diese Auflagen auch wieder andere Ressorts beeinflussen und ich darum besorgt bin, den Überblick zu behalten», sagt Annalena Kuttnerberger. Ihr Einsatz im internationalen Dachverband der Kanuverbände hilft ihr dabei.

Peter Truttmann – er wird demnächst erstmals selbst im Kanu die Engelberger Aa hinunterfahren – hebt denn auch die Erfahrung und das Wissen aller Beteiligten im OK hervor. «Wir haben ein super OK mit genau den richtigen Personen.» Deshalb blickt er mit Zuversicht auf die EM und sagt: «Wir sind bereit und langsam auch etwas kribbelig. Es darf also losgehen.»

Ein harter Dienst, der stolz macht

Cyrrill Ettlins Entscheidung war spontan gefallen: Nun ist der Kernser aber froh darüber, Schweizergardist geworden zu sein.

Florian Pfister

Es geht um mehr, als nur repräsentativ da zu sein. Seit mehr als 500 Jahren schützt die Schweizergarde den Papst, diese Aufgabe hat sich nicht geändert. Im Extremfall kann die Aufgabe Leben fordern. Manche stellen den Sinn der Garde infrage, für andere Schweizer ist sie der heilige Gral. Einer, der weder die eine noch die andere Haltung einnimmt, ist Cy-

rrill Ettlin. Der Obwaldner hat

hen doch auch zwei Jahre in den Vatikan.»
Gesagt, getan. Cyrrill Ettlin – gekleidet in Uniform – repräsentierte nach zwei Monaten Rekrutenschule die Schweizergarde auf dem Petersplatz. Das typische Bild des Schweizergardisten, der mit seiner Hellebarde auf der Stelle scheinbar ins Nichts schaut, ist und bleibt eine Aufgabe im Vatikan. «Sich darauf vorzubereiten, ist schwierig», gibt Cyrrill Ettlin zu. Schweizergardist heisst eben auch, einen Kampf mit sich selber zu führen – und ihn zu gewinnen. Ein besonderer Moment für ihn war an der Ostermesse im vergangenen Jahr. In schwerer metallener Panzerrüstung durfte er sich der Welt zeigen. Schliesslich wurde die Messe in etliche Länder übertragen. Durchhaltewille braucht es also definitiv. «Wenn man das geschafft hat, ist man schon ein wenig stolz auf sich», sagt Cyrrill Ettlin.

Franziskus ist ein menschlicher Papst

«Rumstehen» ist das eine. Aber die Schweizergarde bewacht nicht nur alle offiziellen Eingänge zur Vatikanstadt, sie führt auch Zutrittskontrollen durch und steht Besuchern aus aller Welt für Auskünfte rund um den Vatikan zur Verfügung. Dabei trägt der Gardist nicht immer eine Uniform. So kommt er auch zivil für den erforderlichen



Cyrrill Ettlin in der Uniform des Schweizergardisten.

Bild: zvg

Personenschutz des Papstes zum Einsatz.

Auch Gespräche mit Papst Franziskus waren für Cyrrill Ettlin keine Seltenheit. «Er ist recht offen. Man merkt schon, dass er den Kontakt mit uns Gardisten will.» Wie er hörte, sei es bei Franziskus' Vorgängern aber anders gewesen. Den aktuellen Papst beschreibt Cyrrill Ettlin als «sehr menschlich». Er sage stets «Guten Morgen» und «Guten Abend» und witzle auch mal.

Der Obwaldner hat den Dienst aus Spontaneität heraus geleistet – und ist froh darum. Es hätte aber auch schiefgehen können. «Man muss sich aber auch bewusst sein: Es ist ein harter Dienst, nicht alles ist immer schön.» Ein Schweizergardist verpflichtet sich für 26 Monate. «Wenn es einem dann nicht passt, muss man halt trotzdem da durch.» Durchbeissen muss man schliesslich auch dann, wenn man mit Leib und Seele die Uniform des Schweizergardisten trägt.

Ein Privileg, Schweizergardist zu sein

Diese Erfahrung will der angehende Informatikingenieur sicherlich nicht missen. Denn für seinen Rucksack konnte er einiges mitnehmen. Vom blutigen Anfänger konnte er sich in seinem Italienisch so weit entwickeln, dass er flüssend Gespräche führen kann. Auch

durch den häufigen Kontakt, nicht nur mit den Kameraden, sondern auch mit Touristen und Einheimischen, lernte er einiges. Und vor allem Ereignisse und Erlebnisse blieben in Erinnerung. «Man vergisst manchmal, was für ein Privileg man hat. Leute kommen in den Palast direkt neben der Sixtinischen Kapelle, zahlen dafür viel Geld und machen es vielleicht einmal im Leben. Oder man ist in einem wunderschönen Saal im Apostolischen Palast, wo die Öffentlichkeit nicht rein darf.» Richtige Wow-Effekte für Cyrrill Ettlin.

Nun ist er aber froh, wieder zurück in «seinem» Obwalden zu sein. Die Heimat hat ihm gefehlt, zu Hause ist es für ihn immer noch am schönsten. Nicht nur die Familie oder Kollegen genießt er wieder. Auch typisch Schweizerisches kommt ihm in den Sinn. «Ich hätte nie gedacht, dass ich es mal vermisse, einen Ländler zu hören.» Schön also, hat Cyrrill Ettlin das Abenteuer gewagt, ist aber nach über zwei Jahren wieder da, wo er hingehört.

Hinweis

Im Podcast «Passionsfrucht» spricht Cyrrill Ettlin detailliert über seine Zeit als Schweizergardist und darüber, wie sein Umfeld reagierte. Der Podcast ist auch bei Spotify und Apple Podcast zu finden.

Passionsfrucht Podcast

rrill Ettlin. Der Obwaldner hat etwas mehr als zwei Jahre als Schweizergardist hinter sich. Er blickt auf eine lehrreiche, aber auch harte Zeit zurück.

Cyrrill Ettlin hat diese spezielle Reise zusammen zwei Freunden angetreten. Die Schweizergarde kennt der 24-Jährige zwar bereits seit seiner Kindheit, selbst mal in dieser renommierten Uniform im Vatikan zu stecken, war jedoch nie ein Traum. Beim Obwaldner stand nicht unbedingt der Glaube im Fokus seiner Entscheidung. Die Idee entstand spontan bei einem Gespräch im Freundeskreis: «Komm, wir ge-